

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

18.7.1895 (No. 195)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 18. Juli.

№ 195.

Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895

Amtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 9. d. Mts. ist Folgendes bestimmt:
1. Babisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14: Garde, Secondelieutenant à la suite, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Zum Attentat auf Stambuloff.

Die bis jetzt vorliegenden telegraphischen Meldungen lassen erkennen, daß der Anschlag, dem Stambuloff zum Opfer fiel, seit längerer Zeit vorbereitet worden ist. Mit erfreulicher Einstimmigkeit wendet sich die deutsche Presse gegen die in Sofia verübte Schandthat und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, Stambuloff trotz der furchtbaren Verletzungen am Leben zu erhalten.

Stambuloff ist 1858 zur Tinnowa, der alten bulgarischen Königsstadt, geboren, also erst 42 Jahre alt. Nachdem er in Ausland Jurisprudenz studirt hatte, trat er in die Politik ein mit dem Streben, sein Vaterland von der türkischen Herrschaft zu befreien. Schon 1875 erregte er in Eski-Sagra einen Aufstand, der indessen scheiterte: Stambuloff mußte nach Valareff flüchten. Den Feldzug von 1877/78 machte er als Freiwilliger in der russischen Armee mit. Nach der Beendigung des Krieges, dessen Früchte Bulgarien im Berliner Kongreß nur zum Theil zugesprochen erhielt, ließ er sich in seiner Vaterstadt als Advokat nieder, wurde in die Sobranje gewählt, die in Tinnowa damals tagte, und dank seiner Beredsamkeit, seiner Energie und staatsmännischen Begabung bald zum Präsidenten der Sobranje erhoben. Als am 21. August 1886 der Handreich gegen den Fürsten Alexander ausgeführt wurde, stützte er die Aufrechterhaltung der neuen Regierung, die nach der Abdankung Alexanders am 7. September 1886 die Regentschaft führte. Klug und fest wußte er sich gegen alle Ränke im Innern und alle Wählerreize von außen zu behaupten und bewirkte zur Kräftigung des jungen Staates, wiewohl am 7. Juli 1888 die Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien. Was er als Minister für sein Vaterland gethan hat, gehört der Geschichte an: in weiser Anlehnung an die Türkei befestigte er die Stellung Bulgariens, indem er namentlich die guten Beziehungen zu den Westmächten pflegte. Im Innern schaffte er mit eiserner Hand Ordnung und wandte seine Fürsorge besonders auch der wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung mit gutem Erfolge zu. Daß sein langdauerndes Regiment, das wohl auch mit Strenge und Härte gehandhabt wurde, eine Summe von Haß und Feindschaft erregt hatte, war nicht zu verwundern. Aber man staunte doch, als ihn vor wenig mehr als Jahresfrist, im Mai 1894, Prinz Ferdinand fallen ließ. Die letzten Gründe des Sturzes von Stambuloff sind noch nicht klargelegt. Nach seiner Entlassung war Stambuloff der Gegenstand der unwürdigsten Behandlung. Man hielt ihn wie einen Gefangenen, beschuldigte ihn der Grausamkeit und der Willkür, legte ihm den Födel auf den Hals und verwickelte ihn in Staatsprozesse, zuletzt verweigerte man dem am schwerer Krankheits leidenden Manne die Erlaubnis zur Vademercade nach Karlsbad.

Sofia, 16. Juli. Bei dem gestrigen Attentat gegen Stambuloff scheint ein verhängnisvoller Zufall die Ereignisse eines der Attentäter verbindet zu haben. Der Diener Stambuloffs

ist selbst durch einen Messerhieb verwundet; er verfolgte die Attentäter, die unter Zurücklassung ihrer Waffen flohen. Der Diener Guntcho hielt einen Revolver in der Hand und Polizisten in einer anderen Gasse, die ihn mit gespanntem Revolver laufen sahen und die Schüsse vernommen hatten, ohne zu wissen, was die Sache bedeuete, haben den Guntcho aufgehalten in der Meinung, daß er ein Verbrecher begehen wolle. Guntcho wehrte sich aus Lebensinstincten, bis dies der Gendarmecapitän Moroff wahrnahm. Dieser hatte von einem Fenster des Ministerrathsgebäudes selbst die Schüsse gehört und auch geglaubt, Guntcho habe geschossen. Moroff befahl den Polizisten, den Guntcho um jeden Preis zu entwaffnen, wobei er seinen Säbel gezogen hatte, ohne jedoch Guntcho zu berühren, bei dem noch ein Revolver, sowie ein großes Messer gefunden wurde. Guntcho verweigerte jede Aussage und wurde auf das Polizeibureau gebracht, wo er sich noch befindet. Nachmittags wurde eine Karle Kavallerieabtheilung nach dem stark coupirten Terrain hinter dem englischen Konulat, das Karabaglar genannt wird, entsendet, da ein verdächtigter Attentäter sich dorthin geflüchtet haben soll.

Sofia, 16. Juli. Der Mordanschlag auf Stambuloff am hellen Tage und auf offener Straße hat ungeheure Bestürzung und Theilnahme erweckt. Die Haltung der Polizei, von der zwei Mann nicht weiter als fünfzig Schritte stationirt waren und die weder den Anfall verhindern noch einen der Mörder verhaften konnte, gibt zu Verdacht Anlaß, der vielleicht unbegründet ist, aber sich gewaltig ausbreitet. Seit Monaten schon war es nur mehr ein öffentliches Geheimniß, daß Stambuloff nach dem Leben getrachtet wurde. Vertreter der Mächte hatten gesprächsweise öfter die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Folgen gelenkt, die eintreten könnten, wenn Stambuloff nach Verweigerung des Passes nach Karlsbad etwas Schlimmes widerfahren sollte. Stoiloff war stets demüthigt, nach anständigen Grundrissen zu regieren. Jeder wurde schon lange versichert, daß seine Autorität nicht mehr ausreiche. Stoiloff hat bei Beginn seiner Regierung erklärt, daß er den Versuch machen wolle, ohne Einmischung der Regierungsgewalt zu regieren, so lange er nicht zum Gegenheil gezwungen werde. Dieser Versuch ist nun als Mißlingen zu betrachten.

Gestern Abend noch ist die Amputation beider Hände, die furchtlich zerkratzt waren, erfolgt. Die Operation wurde vorgenommen durch den ausgezeichneten Schweizer Chirurgen Dr. Sterlin im Beisein zahlreicher Aerzte. Auf Wiederherstellung ist nicht viel Hoffnung mehr, da der Mutterlaß groß und der Körper die Wunden beendete nur gegen Zukunfts, die infolge der Verweigerung des Passes nach Karlsbad notwendig war, sehr geschwächt ist. Bis in die späte Nacht hatte Stambuloff das Bewußtsein nicht verloren, obwohl sein Kopf durch 15 Stöße entsehrlich zugerichtet ist. Er hat unter anderem ein Auge verloren. Im Hause Stambuloffs, wo viele seiner Freunde bis zum Morgen versammelt waren, haben sich ergreifende Scenen abgepielt. Petkoff, dessen Verwundung an Kopf und Hand nur leicht war, wurde noch durch einen Hieb auf die Hand verhindert, seinen Revolver zu gebrauchen. Die andere Hand hat er beinahe vollständig am Schipabasse verloren. Der Diener Stambuloffs, der einen Mörder weit durch die in dieser Gegend gegen 8 Uhr Abends nicht sehr belebten Straßen verfolgte und auf ihn schoß, wurde verhaftet. Der Mörder entkam.

Sofia, 16. Juli. Der Hauptzeuge Petkoff soll ausgefagt haben, bloß drei Individuen hätten den Wagen überfallen. Der Rauscher wollte nach der Seite der Angreifer umwenden, wobei Stambuloff aus dem Wagen heraussprang; dies scheint sein Verderben gewesen zu sein. Der Wagen fuhr davon, wurde aber später eruiert. Am meisten auffallend ist, daß von den vielen Zeugen der That Niemand die Thäter kennen oder Näheres

wissen will. Sehr zahlreiche Verhaftungen, die bisher nichts ergaben, wurden vorgenommen. Es scheint, daß der Haß gegen Stambuloff etwaige Wiffende abhält, sich zu melden.

Brag, 16. Juli. Die Gattin Stambuloffs, die mit ihrer Tochter auf der Durchreise nach Karlsbad, wohin Stambuloff nachkommen sollte, hier unter fremdem Namen weilte, erhielt um Mitternacht telegraphische Mittheilung von dem Attentat, worauf sie sofort nach Sofia zurückkehrte.

Sofia, 17. Juli. Die „Agence Valcanique“ meldet weiter: Die vier Männer, welche Stambuloff im Delirium als seine Mörder bezeichnete, sind verhaftet, aber mit Ausnahme Tufenski's wieder in Freiheit gesetzt worden, da sie ihr Alibi nachzuweisen vermochten. Eine Schwadron Kavallerie ist abgesehen worden, um das in der Nähe der Stadt couvrirte Terrain abzuschauen, wohin vorgestern Abend das von dem Diener Stambuloffs verwundete Individuum geflohen ist.

Sofia, 17. Juli. Das ärztliche Bulletin von gestern Nachmittags 5 Uhr besagt, daß der Zustand Stambuloffs sich bedeutend gebessert habe. Gegen ein oppositionelles Journal, welches das Attentat billigt, ist Anklage erhoben worden. — Das Regierungsorgan „Mir“ drückt seine tiefste Entrüstung über das schändliche Attentat aus und verlangt exemplarische Bestrafung der Schuldigen.

Sofia, 17. Juli. Die „Agence Valcanique“ meldet: Im Laufe des gestrigen Vormittags schloß Stambuloff ziemlich ruhig. Ueber die Möglichkeit, den Verletzten am Leben zu erhalten, sprechen sich die Aerzte reservirt aus. Wie versichert wird, hat Petkoff, der wichtigste Augenzeuge, erklärt, daß er keinen von den Angreifern kenne. Bis Mittag wurden etwa 70 Personen verhaftet, aber nach dem Verhör zum größten Theil entlassen. Die Minister traten vorgestern Abend zu einer Beratung zusammen, die bis 2 Uhr Morgens währte und gestern Mittag fortgesetzt wurde. In politischen Kreisen wird versichert, daß die Regierung eine Ehre darin luche, die Urheber des Attentats ausfindig zu machen, was großen Schwierigkeiten begegnen dürfte, da keiner von den Zeugen präzise Angaben machen kann. (Im Laufe des heutigen Nachmittags eingelaufene Telegramme.)

Sofia, 17. Juli. Die Stambuloffsche „Swoboda“ enthält eine Darstellung des Attentats auf Stambuloff, welche mit den bereits gemeldeten Gerüchten über dasselbe übereinstimmt. Das Blatt weiß indessen nur von drei Angreifern und behauptet, Petkoff habe zehn Minuten bei dem am Boden liegenden Stambuloff verweilen müssen, ohne Hilfe zu erhalten. Das Blatt macht den Prinzen Ferdinand und die Regierung für das Attentat verantwortlich, weil sie Stambuloff nicht haben abreißen lassen.

Sofia, 17. Juli. Unter den zahlreichen Beileidsbezeugungen erhielt die Gattin Stambuloffs auch eine solche des österreichischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Golodowski.

Sofia, 17. Juli. Radoslawoff erhielt einen Drohbrief von dem russophilen Comité, welches ihm das Schicksal Stambuloffs prophezeit, falls er bei seinen russenfeindlichen Bestrebungen beharre. Bei dem gestrigen Empfang des Ministers Ratshewitsch war keiner der diplomatischen Agenten erschienen.

St. Petersburg, 17. Juli. Die Blätter sprechen sämmtlich ihren Unwillen über das gegen Stambuloff verübte Attentat aus. Die „Nowoje Wremja“ schreibt:

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Erbin von Abbot-Castle.

Originalroman von F. Klink-Pätetsburg.
(Fortsetzung.)

Er lachte kurz auf, aber das Lachen hatte einen so häßlichen Klang, daß Harry Ruthbert mit einem überraschten Ausdruck auf Will Gullham blickte. Die Art und Weise, in welcher derselbe gesprochen, vor allen Dingen aber das Lachen berührte ihn peinlich und erinnerte an den Gullham, wie er in seiner Erinnerung lebte. Er fand aber weder Zeit, eine Gegenbemerkung zu machen, noch weiter über seine Beobachtung nachzudenken. So war sein Weg doch nicht vergebens gewesen. Nicht fünf oder sechs Schritte von der Stelle entfernt, wo er stand, sah er Lillian Smith's schwarz gekleidete Gestalt auftauchen.

Der große Garten, welcher die Cottage umgab, berührte mit einer von einer niedrigen glattgeschorenen Ligusterhecke umgebenen Ausbuchtung dort, wo beide Männer standen, beinahe den Waldrand. Lord Ruthbert war mit den Verlichtigkeiten hinreichend bekannt, um zu wissen, daß einer der hübschsten Wege ein vollkommen bedachter Laubgang, von der Cottage aus sich unmittelbar hinter der Umzäunung der Besitzung durch den Garten hinzieht. Er wußte auch, daß Lillian denselben häufig benutzte. Gerade dort, wo der Garten beinahe den Wald berührte, hatte der Laubgang eine Biegung, die entweder ein früherer Besitzer oder auch Mrs. Gray dort angelegt hatte, um den Ausblick auf den Wald, insbesondere auf den Hauptweg desselben, sich offen zu erhalten. An dieser Biegung tauchte die Gestalt des jungen Mädchens auf. Es machte eine Bewegung, als wolle es stehen bleiben, vielleicht in der Absicht, um einen Blick auf die herrlichen, frischgrünen waldbegrenzten Wiesen zu werfen. Da hatte es beide Herren bemerkt. Lillian's Augen erblinnten Lord Ruthbert und ein warmes Roth färbte rasch ihre blassen Wangen. Dann suchte ihr Blick seinen Begleiter.

Lord Ruthbert war es gewesen, als habe er einen leisen, unterdrückten Schrei gehört. Er konnte sich aber auch getäuscht haben, und selbst wenn das junge Mädchen erschreckt worden war, so konnte ihn dies, bei ihrer angeborenen Schüchternheit und Menschlichkeit, nicht befremden. Sie hatte sich nicht Zeit genommen, seinen ehrsüchtigen Gruß zu erwidern, sondern war gleich in der Fortsetzung des Laubganges verschwunden.

„Ruthbert — o, bitte, fügen Sie mich einem Augenblick zum Teufel! Mir ist so schlecht!“ rief in diesem Moment Will Gullham hervor.

Harry Ruthbert blickte auf seinen Begleiter und machte die Bemerkung, daß derselbe nicht zu viel gesagt habe. Will Gullham sah wirklich aus, als ob ihm sehr schlecht war. Sein Gesicht war kreideweiß, seine beiden Lippen zeigten eine bläuliche Färbung, seine Hände waren wie versteinert, und er würde sich nicht aufrecht erhalten haben, wenn sein Begleiter ihn nicht gestützt hätte.

Er hatte sich aber bald wieder erholt. Mit einer ungeduldrigen Bewegung machte er sich von Ruthbert frei.

„Mir ist schon wieder besser. Diese verfluchten Ohnmachtsanfälle!“

„Sind Sie solchen öfter ausgesetzt, Gullham?“ fragte Lord Ruthbert, der nicht im entferntesten daran dachte, einer anderen Ursache nachzuforschen.

„Oh genug“, entgegnete der Gefragte mit einem rauhen Lachen. „Meine bevorstehende Abreise regt mich mehr auf als ich denke. Ich glaube, wir treten den Heimweg an, damit ich mich ausruhen kann.“

Nach und nach schien Will Gullham den Anfall ganz zu überwinden. Sein Gesicht hatte seinen gewöhnlichen Ausdruck angenommen, er war so gesprächig wie zuvor. Einem aufmerksameren Beobachter, als es Lord Ruthbert war, würde es kaum entgangen sein, daß Gullham's Heiterkeit eine erkünstelte war und er die Unterhaltung mit einer peinlich notwendigen Hast führte.

Die Sonne war im Untergehen, als Ruthbert Hall erreicht wurde. Ihr goldiges Licht durchfluthete nur noch niedriges Ge-

strüpp und Farrenkraut am Waldrande und die Riesenschatten der Bäume brachten auf den grünen Flächen eine prächtige Wirkung zwischen Hell und Dunkel hervor. Lord Ruthbert lehrte noch schweigender heim, als er der Haus verlassen. Die Gesellschaft Will Gullham's behagte ihm nicht und er war froh, daß derselbe am morgenden Tage Ruthbert Hall verlassen würde. Gründe für seine Abneigung konnte er nicht angeben, dieselbe war aber ohne Zweifel im Laufe des Nachmittags gewachsen. Die Thatsache machte ihn unzufrieden mit sich selber. Nur ein Mensch, dem jede Logik fern lag, konnte sich von Stimmungen beherrschen lassen, wie er sie seinem Besuche gegenüber in Anwendung brachte.

„Wer war die Dame, welche wir vom Walde aus in Mrs. Gray's Garten sahen?“ fragte Will Gullham im Laufe des Gesprächs, das er mit seinem Wirthe in dessen Arbeitszimmer bei einem Glase Wein führte, nachdem sie das Wohnzimmer verlassen hatten.

Die Frage war ganz beiläufig hingeworfen. Nichts desto weniger war an dem ganzen Gesichtsausdrucke Will Gullham's deutlich zu erkennen, daß er die Beantwortung der Frage mit großer Ungeduld erwartete.

„Eine Enkelin von Mrs. Gray, Miss Lillian Smith“, gab Lord Ruthbert kurz zurück. Ihm lag nicht daran, mit seinem Gast dieses Gesprächsthema zu verfolgen.

Um so mehr anscheinend diesem.

„Miss Lillian Smith? Ach, ich erinnere mich. Sie ist mit bei dem Eisenbahnunglück gewesen. Ihr Anblick überraschte mich einigermaßen. Sie haben Miss Connor nicht persönlich gekannt, wie sie sagen, aber ich versichere Sie, daß Miss Smith eine geradezu frappante Ähnlichkeit mit derselben hat.“

„Einem Bilde von Miss Mary Connor nach zu urtheilen, allerdings“, gab Lord Ruthbert unwillkürlich, gegen seinen Willen interessiert, zurück. „Die Natur scheint sich hier in einer seltsamen Weise wiederholt zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

(Mit einer Beilage.)

Die Regierung des Prinzen Ferdinand habe vielleicht mit dem Leben Stambuloff's gespielt, indem sie das Gericht über ihn verschleppte. Eine so barbarische Beiseiteschaffung desselben empöre nicht nur seine Freunde, sondern auch seine Feinde. Die „Nowost“ sagen: Die Beseitigung Stambuloff's war für Diejenigen nothwendig, denen er unter den gegenwärtigen Verhältnissen am gefährlichsten war. „Swjet“ weist darauf hin, daß zu der Zeit, in welcher die bulgarische Deputation in Petersburg ist, um im Bewußtsein der Schuld das Vergessen des Bösen zu erbitten, das Stambuloff angerichtet, dieser selbst seinen Untergang finde. Ist hierin nicht der Finger der göttlichen Vorsehung zu erblicken?

Die Gesamternte des Großherzogthums im Jahre 1894

Ist eine ziemlich gute (2,6 der neunstufigen Scala) und somit erheblich günstiger als im vorhergehenden Jahre. In dem 30jährigen Zeitraum, für den nunmehr Ernteberichte vorliegen, lauten die Urtheile über die Gesamternte nur dreimal (für die Jahre 1890, 1874 und 1868) günstig.

Von den wichtigsten Ernterzeugnissen des Berichtsjahres ist nur der Wein unter dem Durchschnitt geblieben; dagegen ist das Ergebnis der Futterernte, sowie der Ertrag an Strohhackgut, die Handelsgewächse, die Kartoffeln und die Futterfrüchte ziemlich gut ausgefallen. Allerdings darf nicht unterlassen werden, zu bemerken, daß die Güte des Körnerertrags, namentlich bei Gerste und Hafer, infolge der nassen Witterung während der Erntezeit in manchen Gegenden des Landes, wie sich erst nachträglich herausgestellt hat, zu wünschen übrig läßt.

Außer der Mischernte, welche verhältnißmäßig am besten (gut) gerathen ist, ist der Körnerertrag der einzelnen Getreidearten durchgängig ziemlich gut ausgefallen.

Der Strohertrag ist gleichfalls ein guter, ausgenommen beim Hafer, bei welchem nur ein ziemlich gutes Erträgniß erzielt wurde.

Das Ackerfutter hatte ein ziemlich gutes, theilweise gutes Ergebnis, wobei aber für die einzelnen Futterfrüchterarten und Landesgegenden nicht unerhebliche Schwankungen vorkommen, namentlich bei Klee, dessen Erträgniß im Kreis Billingen auf 1,7, im Kreis Karlsruhe auf 6,9 geschätzt wurde. Am geringsten ist das Ergebnis der Futterernte auch dieses Jahr wieder in der Rheinebene gewesen.

Das Wiesenfutter ist gut gerathen, jedoch hat die Einbringung des Dehmergrasses an manchen Orten unter nasser Witterung zu leiden gehabt; im großen und ganzen aber ist die Heu- und Dehmerernte im ganzen Lande ziemlich gleichmäßig und recht reichlich ausgefallen.

Von den Futterfrüchten ergaben die Runkelrüben einen guten, die Stoppelrüben einen überdurchschnittlichen Ertrag, doch schwankt derselbe in den einzelnen Landesgegenden nicht unerheblich. Verhältnißmäßig die günstigsten Erträge an Runkelrüben wurden in der See- und Donaugegend (1,9) und in der oberen Rheinebene (1,6) erzielt.

Die Kartoffeln sind sehr verschieden gerathen; im Kreise Billingen sind dieselben sehr gut ausgefallen, im Kreise Mannheim blieb die Ernte unter dem Durchschnitt; das Gesamterträgniß ist daher auch nur wenig über Durchschnitt.

Von den Handelsgewächsen hat der Raps einen durchschnittlichen, der Rohn, ebenso die Zuckerrübe und der Hanf einen ziemlich guten, die Cichorie, der Tabak und Hopfen einen guten Ertrag gegeben.

Der Wein ist nach Menge und noch mehr nach Güte gering. Bezüglich der Obsterteinte lauten die Angaben über das Steinobst ziemlich gut, über die Äpfel unter Durchschnitt und über die Birnen über Durchschnitt. Kaskanen und Nüsse sind durchschnittlich gerathen.

Durch das gute Futtererträgniß ist die Möglichkeit geschaffen, die 1893 stark gelichteten Viehstände bald wieder auf ihre frühere Höhe zu bringen und so die entstandenen Schäden rasch wieder auszugleichen. Andererseits erschweren aber die bis Ende 1894 beispiellos niedrigen Getreidepreise — namentlich für Gerste — wieder wesentlich die Lage der Landwirthe.

Wie im Vorjahre, stehen auch für 1894 außer den vorläufigen Schätzungsberichten der Bezirksräthe über die Ernteergebnisse noch die infolge Bundesrathsbeschlusses vom 7. Juli 1893 vorgenommenen Ermittlungen über den Stand der Saaten und den Ausfall der Ernte zur Verfügung. Die Zahl der Berichts-

bezirke wurde für 1894 auf 84 erhöht. Diesmal erstreckten sich die Nachrichten über acht Monate.

Aus einer Vergleichung der beiden Jahresreihen für die Jahre 1893 und 1894 ergibt sich, wie außerordentlich viel besser der Jahrgang 1894 für die Landwirtschaft war, als jener von 1893, mit Ausnahme von Wein und Kartoffeln, welche einen bedeutenden Ertragsrückgang (erster um 40,5, letztere um 20,7 Proz., d. h. um mehr als zwei bezw. ein Fünftel) aufweisen.

Auch im Jahre 1894 ist über eine neue Erweiterung der landwirtschaftlichen Statistik im Großherzogthum zu berichten. Auf Anregung des Landwirtschaftsrathes wurden im Herbst 1894 erstmalig Erhebungen über Menge und Güte des Herbsterttrages (Weinertrag, Weinpreise und Absatzverhältnisse) vorgenommen und Anfangs täglich, später in größeren Zwischenräumen in der „Karlsruher Zeitung“ und wöchentlich im „Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereins“ veröffentlicht. Aus den meisten Reborten gingen brauchbare Angaben mehr oder minder häufig ein; aus einer nicht unbedeutenden Anzahl von Reborten waren indessen keine Nachrichten — wohl aus Steuerbefürchtungen der Beteiligten — zu erlangen.

Nach genauesten Feststellungen, welche über den Herbsterttrag gemacht wurden, bleibt das Durchschnittsergebniß vom Hektar um rund 2 hl oder 5,83 Proz. hinter dem aus den Angaben der Saatenstandsberichte berechneten zurück. Es ist kaum anzunehmen, daß die Durchschnittserträge vom Hektar in denjenigen Reborten, die nicht berichtet haben, oder in denjenigen Gemeinden des Landes, zu denen Rebbau nur in geringem Umfange getrieben wird, diese für das Großherzogthum ermittelte Durchschnittszahl wesentlich ändern werden; wir dürfen also den Gesamtertrag von 600000 hl veranschlagen.

Der Rückzahlungsanspruch bei der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Seit einiger Zeit ist es bekanntlich weiblichen Versichereten, welche eine Ehe eingehen, sowie gewissen Hinterbliebenen von verstorbenen Versichereten gestattet, Anspruch auf Rückzahlung der Beiträge für sie, beziehungsweise den Versichereten gezahlten Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung zu erheben. Es wird für die Personen, welchen dieses Recht zusteht, von Interesse sein, zu erfahren, daß der Anspruch auf Erstattung unter Verbringung der zur Begründung derselben dienenden Beweismittel bei dem Vorstande der jeweiligen Versicherungsanstalt, an welche zuletzt Beiträge entrichtet worden sind, geltend zu machen ist. Was als Beweismittel anzuführen sind, darüber entscheiden die Versicherungsanstalten. Einzelne haben auch bereits Verfügungen nach dieser Richtung erlassen. Im allgemeinen wird man annehmen können, daß die Beweismittel, wie sie von einer Versicherungsanstalt in längerer Zeit als notwendig bezeichnet sind, genügen werden. Darnach sind den Anträgen folgende Schriftstücke beizufügen: 1. dem Antrage einer Ehefrau auf Erstattung ihrer Beiträge; die Eheheiratsurkunde, die laufende Nuntiationsurkunde und die Bescheinigungen über die Aufrechnung der früheren Nuntiationsurkunden; 2. dem Antrage einer Witwe auf Erstattung von Beiträgen ihres verstorbenen Ehemannes; die Sterbeurkunde des Ehemannes, die Eheheiratsurkunde, die laufende Nuntiationsurkunde und die Bescheinigungen über die Aufrechnung der früheren Nuntiationsurkunden des Ehemannes; 3. dem Antrage eines ehelichen Kindes auf Erstattung der Beiträge ihres verstorbenen Vaters; die Sterbeurkunde des Vaters und der Mutter, die Geburtsurkunde des Kindes, die Nuntiationsurkunde und die Aufrechnungsbeseinigung des Vaters und die Vormundschaftsbestellung des den Antrag stellenden Vormundes; 4. dem Antrage einer ehelichen Tochter auf Erstattung der Beiträge ihrer verstorbenen Mutter; die Sterbeurkunde der Mutter, die Geburtsurkunde des Kindes, die Nuntiationsurkunde und die Aufrechnungsbeseinigung der Mutter, die Vormundschaftsbestellung des den Antrag stellenden Vormundes und die Sterbeurkunde des Vaters des Kindes; 5. dem Antrage eines ehelichen Kindes auf Erstattung der Beiträge ihrer verstorbenen Mutter; die Sterbeurkunde der Mutter, die Geburtsurkunde des Kindes, die Nuntiationsurkunde und die Aufrechnungsbeseinigung der Mutter, die Vormundschaftsbestellung des den Antrag stellenden Vormundes und die Sterbeurkunde des Vaters des Kindes; 6. dem Antrage eines ehelichen Kindes auf Erstattung der Beiträge ihrer verstorbenen Mutter; die Sterbeurkunde der Mutter, die Geburtsurkunde des Kindes, die Nuntiationsurkunde und die Aufrechnungsbeseinigung der Mutter, die Vormundschaftsbestellung des den Antrag stellenden Vormundes und die Sterbeurkunde des Vaters des Kindes. Bei Erstattungsanträgen Hinterbliebener ist außerdem eine Bescheinigung über die Todesursache des verstorbenen Versichereten beizubringen, in der insbesondere auch angegeben werden muß, ob etwa aus Anlaß eines Unfalls der Hinterbliebenen eine Unfallrente zusteht. Die Ausstellung dieser Urkunden und Bescheinigungen hat nach Vorschrift des § 140 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 geßöhren und stempelfrei zu geschehen.

Landgrafen, das Gebet Elisabeths, wie ist das langweilig, schwerfällig und langsam! Wie görrig ist das Finale des zweiten Aktes, wie banal, und ich muß denken: was hätte A. B. Donizetti aus diesem Finale gemacht! Auch fehlt die Handlung; wir müßten sehen zu sehen, die durch ihre Thaten, nicht durch ihre Gedanken interessiren.“ Und zum Schlusse das Kostbarste: „Wagner hat nach dem Pariser Mißerfolg vom Jahre 1851 die Oper umgearbeitet, den Venusbergzauber und anderes schöner gehalten und erst in dieser Gestalt, die man ihre neue französische Ausgabe nennen darf, hat die Oper in Deutschland gefallen und wird sie seither in Deutschland gegeben!“ Ist das nicht ein lohnbares Stück Chauvinismus?

Das in Worms enthüllte Denkmal für den verstorbenen Großherzog Ludwig IV. ist in Obeliskenform gehalten, verbunden mit einer Brunnenanlage. Als Material wurde grauer Muschelfalk aus den Steinbrüchen in Martzbreit a. M. genommen, der an Härte dem Granit sehr nahe kommt, durch Moosbildungen leicht grün wird und durch seine schöne Farbe und derbe Struktur von vornherein ein alterthümliches Gepräge zeigt. Der bis zur Walmhöhe 24,30 m hohe Obelisk wird von zwei in feinerem Muschelfalk ausgehauenen Löwen flankirt. Auf der Vorderseite des Obelisken ist das Reliefbild des verstorbenen Großherzogs in Bronze angebracht. Der senkrechte Schaft unter der Pyramide zeigt auf der Vorderseite die Widmung „Ludwig IV., dem heldenmüthigen Führer im Kriege 1870-71, die dankbare Stadt Worms“. Die drei übrigen Seiten verzeichnen die 33 Schlachten, an denen die heftigsten Truppen theilgenommen haben. Auf der Rückseite schließt sich dem Denkmal ein durch zwei Freitreppen zugängliche Plattform mit einer durchbrochenen feineren Brüstung an. Eine gärtnerische Anlage umschließt das Denkmal, dessen Kosten einschließlich der Anlage sich auf etwa 50 000 M. belaufen.

Müßige Gedanken eines Müßigen ist der Titel einer Sammlung origineller Plaudereien von Jerome R. Jerome. Durch Freundschaft des Verlegers der nach der 182. englische Auflage überseht deutschen Ausgabe (Hermann Geseuius in Halle)

See- und Marine.

Rom, 16. Juli. (Telegr.) Der Senat berief heute die Vorlage, betr. die Aushebung der Rekruten der Jahresklasse 1875. Namens der Kommission beantragte der Berichterstatter Ricotti die Streichung des Artikels 2, durch welchen der Kriegsminister ermächtigt wird, die Aushebung eines Theiles der ersten Kategorie des Jahrganges 1875 auf das Jahr 1896 zu verschieben. Nach längerer Debatte erklärte der Kriegsminister Monnari, daß er an dem Artikel festhalte. Ministerpräsident Crispi stellte die Frage, ob es sich um einen etwaigen Konflikt zwischen beiden Kammern handle, da die Deputiertenkammer den Artikel angenommen habe, und appellirte an die Besonnenheit und Weisheit des Senates, daß der Artikel angenommen werde. Schließlich wurde der Artikel durch Aufstehen resp. Sitzbleiben abgelehnt und die Vorlage im übrigen genehmigt.

Paris, 16. Juli. Die Beförderungen in der Generalität vom 11. d. M. erstrecken sich auf drei Divisions- und vier Brigadegeneräle; von den ersten ist einer aus der Artillerie, die beiden andern sind aus der Infanterie hervorgegangen. Der jüngste von ihnen, General Mesinger, hatte erst die Nummer 57 in der Anciennetabelle; seine frühzeitige Beförderung zum Divisions- und Brigadegeneral ist eine Belohnung für seine ausgezeichnete Führung der Avantgardebrigade am 29. und 30. Juni bei Tarsasotia und Veribosha im mabagofischen Feldzuge; er ist erst 52 Jahre alt. Von den vier neuernannten Brigadegenerälen sind drei aus der Infanterie und einer aus der Kavallerie hervorgegangen; der jüngste von ihnen ist 51 Jahre alt. Das Durchschnittsalter beträgt diesmal sowohl bei den Divisionären wie bei den Brigadiers 56 Jahre.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 17. Juli. (Eine neue Telegraphenanstalt.) Am 17. Juli wird in Schöllbrunn eine Reichstelegraphenanstalt für den allgemeinen Verkehr eröffnet.

Prämirt. Herr F. J. Meier, Inhaber einer Cierhandlung hier, erhielt auf der Gastwirthschaftsausstellung in Vanden die silberne Medaille für seine Ausstellung von Eiern.

Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum.) In Baden-Baden beabsichtigt das Städtische Kurkomité am Sonntag den 11. August d. J. ein großes solennisiertes Jugendfest, einen Sommertag im badiſchen Schwarzwald darstellend, zu veranstalten, wobei die malerischen Volkstrachten des badiſchen Oberlandes in lebendigem Bilde zum Ausdruck gebracht werden sollen. Daran können kleine Entenwagen, Hochseitswagen und dergleichen Theil nehmen, während die Bieſe vor dem Konversationsbaue in eine idyllische Schwarzwaldgruppe vermaandelt werden wird. — In Hüſterthal haben Herr Holzhandler Karl Grethel und seine Ehefrau Karoline, geb. Schmitt, eine Stiftung im Werth von 15 000 M. gemacht für den biesigen Kirchenfond zur Unterſtützung des Krankenvereins. Die barmherzigen Schwefeln erhalten durch die Stiftung ständig unentgeltliche Wohnung. — In Geſſlingen (Amt Walosbun) sind die Anwesen des Jakob Manz und des Augustin Maier abgebrannt. Drei Schweine verbrannten mit. — In Freiburg erhielt ein Student, welcher auf der Kaiserstraße mit einem Radfahrer in Wortwechſel gerathen war, während derselben plötzlich hinterwärts von einem unbekanntem Unbekanntem mehrere Stiche in den Kopf und die Schulter. Die Verletzungen sollen sehr schwere, doch nicht lebensgefährliche sein. Leider konnte der Täter, der eiligst davonſprang, bis jetzt noch nicht entdet werden. — In Freiburg beschloß der Verein zur Erhaltung der Volkstrachten die Gründung einer lebendigen Sammlung, die aus Trachten, Trachtenbildern, Hausgeräth und Gegenständen, letztere besonders aus früheren Zeiten, und dergleichen bestehen soll; es wird alljährlich eine entprechende Summe zur Anschaffung deroartiger Gegenstände verwendet und ein Aufruf an die Bewohner des Großherzogthums, der Sammlung Gaben zu widmen, erlassen werden.

Mannheim, 16. Juli. In der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde durch Herrn Bürgermeister Martin Auskunft darüber gegeben, ob und welcher Schaden der biesigen Stadtasse durch die dem früheren Verwalter B. A. Sauer und dem früheren Aufseher Hartmann von der Städtischen Abfuhranstalt zur Last gelegten Unterſuchungen entstanden ist. Aus den Vorlegungen des Herrn Bürgermeisters Martin ist zu entnehmen, daß bereits im Jahre 1889 Klagen über Sauer eingeleitet, die sich 1892 wiederholten und die Einleitung einer Untersuchung, sowie die Revision der Bücher und Kassen zur Folge hatten. Das Ergebnis dieser Untersuchung war, daß viele Unregelmäßigkeiten und Dienstverachlässigungen seitens des Sauer wahrgenommen wurden. Die Unregelmäßigkeiten wurden von

find wir in der Lage, unsern Lesern in den nächsten Tagen einige Funde daraus mittheilen zu können.

(Eine akademische Siegesfeier.) Die Berliner Universität wird am 19. Juli in dem Saale der Singakademie eine öffentliche Feier zur Erinnerung an den durch die französische Kriegserklärung vor 25 Jahren eröffneten großen und glorreichen Krieg begehen.

(Zum Nordpol im Luftballon.) Dem „Zeit Journal“ zufolge wird ein tüchtiger Forschungsreisender, S. A. Andree, in der nächsten Zeit einen Versuch machen, den Nordpol im Luftballon zu erreichen. Weßhalb sollte es schließlich nicht möglich sein, in möglicher Nähe des Pols — Andree hat Spitzbergen im Auge — einen günstigen Wind abzuwarten und mit Leichtigkeit dorthin zu gelangen, wohn man mit Schiff vielleicht nie dringen wird. Der schwedische Forscher will im Monat Juli, wo gewöhnlich ein südlicher Wind zieht, sich aufmachen und hofft in zwei Tagen von Spitzbergen aus den Nordpol zu erreichen zu können. Er verlangt zu seinem Unternehmen 150 000 Francs; in ganz kurzer Zeit wurden ihm von seinen Landesleuten 180 000 Francs, darunter vom König von Schweden 40 000 Francs, zur Verfügung gestellt. Wir werden also bald weiteres über diesen Versuch zu berichten haben.

(Ein Schriftstellerhonorar.) Ladislaus erhielt dieser Tage von dem Bostoner Blatte „Youth's Companion“ für einen Artikel über den jüngst verstorbenen Dr. Andrew Clark, den berühmtesten Arzt Englands, ein Honorar von 5 000 M., das ist für jedes Wort 1 M. und 97 Pf.

(Eine Studentenspeisehalle.) In Zürich haben sich angeſichts der vielfach theueren und schlechten Verpflegung in Kosthäusern die Studenten und Studentinnen russischer und polnischer Herkunft zusammengethan und eine eigene Speisehalle begründet, wofür die wohnhabenden Mitglieder für ca. 1 Fr., die bedürftigen für etwa die Hälfte ein gutes Mittagessen erhalten.

[Sarah Bernhardt's Memoiren.] Schon oft hatten die Verleger Sarah Bernhardt gedrängt, ihre Memoiren zu schreiben; sie boten ihr erst 500 000 Frs., dafür und ließen schließlich bis auf 800 000 Frs. Die Künstlerin zieht es jedoch vor, das Geschäft allein zu machen und die Memoiren in ihrer Selbstverlag erscheinen zu lassen. In Aussicht sind zwei Ausgaben genommen: eine für das große Publikum und eine Prachtausgabe für 200 Frs. Die Memoiren werden, vor dem Erscheinen in Buchform, in vier amerikanischen und einer französischen Zeitung veröffentlicht werden. Die Neugierde der zahlreichen Bewunderer der Künstlerin muß sich allerdings noch gedulden bis Sarah Bernhardt — „endgiltig die Bühne verlassen hat“.

[Teressina Taa.] Jetzt Gräfin Frantia Berny de la Vallette, gab kürzlich in Rom ein Konzert. Ein Korrespondent des Berliner Tageblatts schreibt über sie: Teressina ist noch immer die Zauberin von einst. Wenn man sie mit ihrer Geige dasitzen, sich lächelnd vor dem Publikum verneigen sieht, so ahnt wohl Niemand, daß der schwerste Kummer, der ein Weib treffen kann, über Teressina Taa hingegangen — sie hat nämlich ihre beiden einzigen Kinder verloren und war seither nicht wieder öffentlich aufgetreten. Sie will wieder in Deutschland konzertiren.

[Die Tannhäuseraufführung.] In Paris hat eine ganze Menge von französischen Musikkritikern in ein schweres Dilemma gebracht. Der Erfolg war nicht wegzulängnen und er war doch schwer in Einklang zu bringen mit der brutalen Ablehnung, die Wagner seiner Zeit mit dieser Oper erleben mußte. Man hilft sich, wie man kann, über die Thatfachen von heute und damals hinweg mit Erklärungen, die meist sehr sonderbar sind. Die merkwürdigste Erklärung in dieser Beziehung gibt wohl der bekannte Musikkritiker des Ménestrel, Arthur Pougin. Er sagt in seiner Besprechung der Oper etwa folgendes: „Ich war bei der ersten mißglückten Aufführung dabei und hatte die Empfindung, ich gehe durch eine endlose Galerie, in der ich trotz meiner Müdigkeit keinen Sitz finden konnte! Und denselben Eindruck hatten meine Freunde. Auch heute entsenken mich noch diese Längen: die Gesänge der Venus im ersten Akt, die Arie des

Sauer ausgeglichen. Der Stadtrat belieh Sauer noch auf seinem Posten, ertheilte ihm aber einen Verweis und ordnete eine strenge Aufsichtung der ganzen Geschäftsführung der Abfuhr an. Von diesem Zeitpunkt an fielen die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen die hiesige Abfuhr seit Jahren zu kämpfen hatte, weg und an die Stelle des bisherigen Defizits trat ein Ueberschuss. Im Jahre 1891 hatte die Abfuhr einen Defizit von 18 811 M. und 1892 ein solches von 11 574 M., das Jahr 1893 schloß dagegen mit einem Ueberschuss von 15 387 M. Es liegt nun die Vermuthung nahe, daß diese bessere finanzielle Gestaltung der Verhältnisse auf der hiesigen Abfuhr darauf zurückzuführen ist, daß Sauer und Hartmann streng beaufsichtigt wurden. Im Jahre 1894 und 1895 fielen sich neue Klagen über Sauer und Hartmann ein, welche die Einleitung des gerichtlichen Verfahrens zur Folge hatten. Die Höhe des durch Sauer und Hartmann der Stadt zugefügten Schadens läßt sich natürlich nicht berechnen. Bemerkenswert ist noch, daß im Jahre 1893 trotz der hohen Futterpreise allein für Fütterung 12 184 M. weniger ausgegeben wurden, wie im Vorjahre. Bekanntlich hat Sauer den Abschluß der Unternehmung durch Selbstmord vorgebeugt. Im übrigen nahm der Bürgerausschuß die schon kurz beschriebenen Vorlagen des Stadtraths unangetastet und ohne wesentliche Debatte an. Seitens des Stadtverordnetenverbandes wurde mitgeteilt, daß die Beratung des Projekts der Errichtung eines neuen Schlachthaus, das den Bürgerausschuß ursprünglich heute schon beschlagnahmt, auf den Herbst vertagt worden ist, da vorerst noch Erhebungen veranlaßt werden sollen über die Rentabilität, die Maschinenleistungen u. s. w. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Beck, dem verstorbenen Bürgerausschußmitglied Hoff einen warmen und ehrenden Nachruf.

Bruchsal, 17. Juli. Der Verbandstag der unterhessischen Genossenschaften hat seine Verhandlungen gestern Abend im Saale des neuen Volkshausgebäudes eröffnet. Die Verhandlungsansprache hielt der Verbandsdirektor Fink von Karlsruhe. Anwesend waren die Vertreter von Baden, Bopfingen, Bruchsal, Ettlingen, Ettlingen, Dordheim, Kappelrodt, Mühlburg, Krautheim, Adenburg, Langenbrüden, Wosbach, Redarbischofsheim, Oberkirch, Offenburg, Sinsheim, Waibstadt, Weinheim, Wiesloch, Zell a. H., Zetteln, zusammen 45 Personen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Fink (in Stellvertretung Herr Meißner) und zum Schriftführer Herr Raß (in Stellvertretung Herr A. Kilia) gewählt. — Nach Schluß der Versammlung fand dem Programm gemäß unter Mitwirkung der Städtischen Kapelle und des Gesangsvereins Wiederholung des Festbanketts im Garten der Brauerei „zum Bären“ statt, das einen schönen, anregenden Verlauf nahm und erst in später Stunde seinen Abschluß fand. (Kraich. Zeitg.)

Verchiedenes.

Rhein, 16. Juli. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Reichensperger ist gestorben. (August Reichensperger war am 22. März 1838 zu Coblenz geboren, studierte 1827–30 zu Bonn, Heidelberg, Berlin die Rechte, war seit 1835 Assessor in Coblenz, seit 1841 am Appellat in Köln, 1849 Appellationsgerichtsrath in Köln, 1875 trat er in den Ruhestand. Reichensperger war 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, später des Erfurter Parlaments. 1862 wurde er der Gründer und Führer (mit seinem Bruder Peter) einer besonderen Fraktion. 1867 wurde er zu Baden in den Norddeutschen Reichstag gewählt, 1871 wieder in den deutschen Reichstag, wo er bis 1894 als einer der Führer der Centrumpartei eine bedeutende Rolle spielte. Reichensperger unterließ außerordentlich die Sache des Kölner Dombaus.)

Wuppertal, 16. Juli. Im Gönner-Komitee herrscht seit zwei Tagen Schneefall. In einzelnen Gegenden liegt der Schnee meterhoch. Drei Personen sind bei der abnormen Witterung ertrunken.

Paris, 16. Juli. In Havre liegt gestern der Dampfschiff Jule in einem neuen „Hetz Faure“ benannten Ballon auf fünf Minuten höher als der Ballon und der Luftschiff erlitt beim Starten einen schweren Einbruch. — In Bezug bei Postiers entlegte heute Nacht ein Personenzug; der Maschinenführer wurde getödtet, drei Reisende schwer verwundet. — In Troyes erschlug heute Nacht der Strumpfwirker Matrat seinen Bruder, einen Soldaten, nachdem sie sich beide herauscht hatten und in Streit gerathen waren. — In St. Die brach durch eine während des Feuerwerkes auf den Dachstuhl der St. Martin'sche gefallene Kugel ein Feuer aus, welches bei dem herrschenden Sturmwinde die Kirche innerhalb drei Stunden völlig zerstörte.

London, 16. Juli. Zur Verminderung des Straßenlärms in London hat sich eine Gesellschaft gebildet, die eine kräftige Agitation entfaltet. — Eine Kinderchau, das ist das Neueste in vornehmen Kreisen in London.

Rom im Sommer.

Z Rom, 17. Juli.

Das Fremdenelement, das im Winter einen so erheblichen Bestandtheil der römischen „Gesellschaft“ bildet, ist jetzt so gut wie ganz von der Bildfläche verschwunden. Da aber dem Empfang des unvermeidlichen Baars, des Herzogs und der Herzogin von Aosta, zu viele die ganze Aristokratie der Julibüste trotz und die Abreise auf das Land und in die Bäder verschoben hat, so sind der Corso, der Pincio, die Villen Borghese und Doria Pamphili noch ebenso vom eleganten Wagen belebt wie in der Saison, die eigentlich mit dem besten Peter und Paul nach altrömischer Sitte die in dem königlichen Rom wie im päpstlichen sehr konservativ ist, ihr Ende nimmt. Aber nun beginnt die allgemeine Flucht. Der Hof siedelt nach Monza über, die Königin kehrt sich nach den von ihr so sehr geliebten piemontesischen Alpen, wer irgend kann, entzinkt den Straßen der ewigen Stadt und sucht die trübsale Luft der Berge, die Erquickung der Seebäder auf. Im Palais von Montecitorio, wo das heißblütige Temperament der Volkstribunen so viele lebhaft, ja hässliche Szenen hervorruft, wird nun bald Ruhe einziehen und die Piazza Colonna, wo trotz der Sonnengluth mit deutscher Gründlichkeit die Aufnahme der merkwürdigen Reliefs an der Marc Aurel-Säule von dem Vertreter des Deutschen Archäologischen Instituts ihren Fortgang nimmt, wird nun noch in später Abendstunde beim Klang der Musik der Militärkapellen oder der Banda municipale belebt sein. Freilich viele Tangende denken hier nicht an Sommerfrische. Der Mittelstand kennt die deutsche Sitte, welche den weitesten Kreisen einen, wenn auch nur kurzen Landaufenthalt zum Bedürfnis gemacht hat, nicht. Und wenn man gar in Italien Ferienkolonien für arme Kinder einführen wollte, würde man einem ungläubigen Kopfschütteln und einem fest verschlossenen Beutel begegnen. Zur heißen Zeit verschließt sich der Römer in seine Wohnung und erst in den Abendstunden beleben sich die Straßen und die öffentlichen Plätze, die Ostrien vor der Stadt werden besucht, Gesang und die harmlose Musik der

Violen und Mandolinen, höchstens noch durch den Klang einer Flöte in ihrer harmonischen Wirkung bereichert, ergötzt Alt und Jung. Die Plage des Spaziergäunders, die Blumenmädchen mit ihrer jeder Zurückweisung spottenden Zudringlichkeit, die Unzahl der Bettler, die elendeste Schar der Krüppel und Brechhaften aller Art, tritt nun, da der zur Ausbeutung besonders geeignete Fremde fehlt, mehr in den Hintergrund. Und so wird das sommerliche Leben in der ewigen Stadt von Tag zu Tag einformiger. In diesem Jahre wird die Saison früher als sonst wieder beginnen. Die Feste des 20. September werden die offizielle Welt zu einer Zeit, da sie sich in anderen Jahren noch von Rom fern hält, in die ewige Stadt zurückführen und der Patriotismus wird hohe Wellen schlagen. Wohl auch wird mancher Fremde an diesen Festen theilnehmen wollen und schon jetzt machen die Römer ihre Pläne, wie sie den Tag zu feiern gedenken, welcher die neue Aera eröffnete, die Aera des sogenannten dritten Rom. Freilich allgemein wird diese Feier nicht sein, denn groß ist doch die Zahl derer, die noch an den Traditionen einer früheren Zeit hängen und um die hochragende Kuppel von St. Peter ihre Gedanken und Wünsche sammeln. Bis jetzt hat die Vorfrage der Regierung und der angeordnete Takt des italienischen Volkes bei solchen Festen ein Auseinandergehen der Gegenstände zu verhindern gewußt. Hoffentlich wird auch der 25. Jahrestag des Einzugs des italienischen Heeres durch die Bresche bei Porta Pia nicht durch Tumulte gestört werden, die sich leicht ergeben, wenn das erregbare Volk des Südens seine Feste feiert.

Telegraphische Nachrichten.

Wiesbaden, 17. Juli. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm wurde gestern Vormittag 10 Uhr hier am Strande erwartet, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Der Kaiser landete jedoch erst um 12 Uhr in cognito beim Wellenbrecher. Später wurde ein Spaziergang in der Stadt unternommen. Nachmittags konzertierte die Kapelle der „Hohenzollern“ in der Ruine der Nikolai-Kirche. Abends 9¹/₂ Uhr wohnte der Kaiser einem Feste in den Ruinen bei. Die Stadt war geschmückt. Das Wetter ist prächtig.

Wiesbaden, 17. Juli. Seine Majestät der Kaiser unternahm gestern Vormittag einen längeren Spaziergang, nahm Nachmittags Vorträge entgegen und begab sich Abends um 9¹/₂ Uhr nochmals an's Land, um die Gefänge des Wiesbader Gesangsvereins in den Ruinen von St. Karin zu hören. Heute Früh 10 Uhr verließ die „Hohenzollern“ die Rhede von Wiesbaden, um zunächst nach Hersonisand zu gehen.

Kronberg, 17. Juli. Der Gouverneur von Berlin, Generaloberst Frhr. v. Pos, ist heute Vormittag zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich hier eingetroffen.

Wien, 16. Juli. Abgeordnetensaus. In der Abend-sitzung erklärte bei der Beratung des Titels „Eisenbahnen“ der Leiter des Handelsministeriums, Ritter v. Wittel, die Aufgabe des Handelsministeriums für die nächste Zeit sei, auf eine gute Verwaltung sowohl der Staats- wie auch der Privatbahnen acht zu geben. Wenn auch die Ausübung des Einlösungsrechts erfolgte, so sei dies nicht als Verstaatlichungsaktion, sondern vom Standpunkte der pflichtgemäßen Verwaltung anzusehen. Es sei ausgeschlossen, daß größere Opfer anlässlich der Ausübung des Einlösungsrechts in Aussicht genommen wären.

London, 17. Juli. 3 Uhr 20 Minuten Morgens. Bisher sind gewählt: 232 Unionisten und 45 Liberalen. Der Stand der anderen Parteien ist unklar. Die Unionisten gewannen 40, die Liberalen 10 Sitze. Arnold Morley, der frühere Generalpostmeister, ist nicht wieder gewählt.

Belgrad, 16. Juli. Gleich dem griechischen Gesandten hat auch der serbische Gesandte in Konstantinopel bei der Hofe die Hofnung ausgedrückt, daß der status quo bezüglich der bulgarischen Frage erhalten bleibe. Sonst möchte Serbien die unangenehme Uebersetzung gewinnen, daß bei der Hofe eine revolutionäre Agitation eher Anhang finde, als das freundschaftliche Verhalten, das Serbien ständig gegenüber der Türkei beobachtet habe. Diese Vorstellung hat der Großwesir zur Kenntnis genommen und in Anerkennung des loyalen Verhaltens Serbiens erklärt, die Hofe sei nicht gewillt, den status quo zu ändern.

Belgrad, 16. Juli. In der von dem bulgarischen Minister des Aeußern, Ratschewitsch, an die Vertreter Deutschlands, Englands, Oesterreichs, Ungarns und Italiens gerichteten Note war u. a. gesagt worden, es sei wahrscheinlich, daß die unklare nach Mazedonien eingedrungenen Banden nicht über die macedonische, sondern über eine andere, weniger sorgfältig bewachte Grenze gegangen seien. Die serbische Regierung hat unter Bezugnahme auf diesen Passus ihren Vertreter in Sofia beauftragt, von Ratschewitsch Aufklärung zu verlangen.

Sofia, 17. Juli. Ein Bataillon Infanterie der Garnison ist von Sofia nach Dubuiza zur besseren Sicherung des Grenzdistrikts abgegangen. Die Hofe ist von dieser Maßregel verständigt worden.

Konstantinopel, 16. Juli. Der Sultan entsendet demnächst den Einführer der Volschalter, Galib Bey, nach Rom, um dem Papste ein eigenhändiges Antwortschreiben auf das im Vorjahre vom maltheischen Patriarchen überbrachte Schreiben, sowie Geschenke des Sultans zu überreichen.

Athen, 16. Juli. Deputirtenkammer. Der Minister des Aeußeren erklärte, die Regierung arbeite daran, die Einsetzung neuer bulgarischer Bischöfe in Mazedonien zu verhindern.

Lima, 16. Juli. Ein Volkshaus wurde durch Steinwürfe das Schild der brasilianischen Gesandtschaft.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 14. Juli. Wilhelm, S. Georg Mang, Fuhrunternehmer. — Friedrich Ludw. Christof, S. Wilhelm Müller, Kleidermacher. — 15. Juli. Albert Anton, S. Josef Reiser, Privatdiener. — Hugo Karl, S. Karl Billig, Kaufmann. — 16. Juli. Karl Franz, S. Jakob Bäcker, Schneider. — Franziska Wilhelmine, S. Franz Sauer, Schreiner. **Eheaufgebote.** 17. Juli. Otto Weber von hier, Bahnarbeiter hier, mit Katharina Eder von Durlach. — Christian Frank von Knittlingen, Räder hier, mit Anna Stebbe von Durlach. — Konrad Danneberger von Worms, Fabrikarbeiter hier, mit Karoline Stöder von Mittelsteinbach. **Todesfälle.** 16. Juli. Klara, 3 M. 16 J., S. Eberhard Daas, Maschinist. — Friedrich, 1 M. 12 J., S. Adolf Wenner, Schmiedemeister. — Julius Hilt, Chem., Schriftsetzer, 40 J. — Karl, 2 M. 13 J., S. Karl Greiner, Maschinenmeister. — Karl Roser, lediger Schriftsetzer, 19 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Therm. in 0	Absolute Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Wind	Witterung
16. Nachts 9 ³⁰ U.	751.2	17.0	11.8	82	NE	beiter
17. Morgs. 7 ³⁰ U.	760.3	18.0	10.9	71	E	"
17. Mitts. 2 ³⁰ U.	748.0	28.1	11.9	42	E	"

Höchste Temperatur am 16. Juli 23.5°; niedrigste heute Nacht 12.3°

Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magaz. 16. Juli, Morgs., 4.11 m, gefallen 2 cm.

Wetterbericht der Centralbur. f. Met. u. Hyd. v. 17. Juli 1895.

Die Luftdruckvertheilung ist im wesentlichen die gleiche wie am Vortage. Während flache Minima über dem Westen, Nordwesten und Nordosten des Erdtheils zu erkennen sind, bedeckt hoher Druck Mitteleuropa, wo dementsprechend vorwiegend heiteres warmes Wetter herrscht. Die gegenwärtige Wetterlage wird sich voraussichtlich vorerst nicht ändern, doch werden vermuthlich allmählich lokale Gewitter zum Ausbruch kommen.

Telegraphische Kursberichte

vom 17. Juli 1895.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 339¹/₂, Staatsb. 368¹/₂, Lombarden 96¹/₂, 3% Portugiesen 27.10, Goldbar 104.90, Ungarn 103.90, Diskonto-Kommandit 220.30, Gotthardaktien 186.30. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Schlusskurs I.) Wechsel Amsterdam 168.77, Wechsel London 204.37, Paris 81.05, Wien 168.15, Privatdiskonto 1¹/₂%, Napoleons 16.24, 4% Deutsche Reichsanleihe 105.95, 3% Deutsche Reichsanleihe 99.90, 4% Preuss. Konsols 105.35, 4% Baden in Gulden 104.50, 4% Baden in Mark 105.70, 5% Griechen 33.10, 4% Monopolanleihen 37.85, 5% Italiener 89.70, Oester. Goldrente 103.90, Oester. Silberrente 85.55, Oester. Rente von 1860 134¹/₂, 4¹/₂% Portugiesen 40.60, III. Orientanleihe 67.70.

Frankfurt. (Schlusskurs II.) Spanien 68.20, Zoll-Türken 102.10, 1% Türken D 25.65, 4% Ungarn 104.20, 5% Argentinier 58.40, 6% Mexikaner 91.90, Berliner Handels-gesellschaft 158.40, Darmstädter Bank 156.80, Deutsche Bank 195.60, Diskonto-Kommandit 220.40, Dresdener 165.20, Oester. Länderbank 235¹/₂, Oester. Kreditaktien 339¹/₂, Oest. Ludwigsbahn 119.20, Lombarden 96¹/₂, Staatsbahn 365¹/₂, Elbthalaktien 256¹/₂, Schweizer Nordostbahn 143.30, Mittelmeerbahn 93.90, Meridional 129.80, Badische Zuckerfabrik 64.—, Nordd. Lloyd 106.10. (Nachbörse.) Kreditaktien 339¹/₂, Diskonto-Kommandit 220.30, Staatsbahn 366.—, Lombarden 96¹/₂, Russen 219.—. Tendenz: fest.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 250.60, Diskonto-Kommandit 220.10, Staatsbahn 183.60, Lombarden 47.—, Russ. Noten 219.—, Laurah. 134.80, Harpener 156.75, Staatsb. —.

Berlin. (Schlusskurs.) Kreditaktien 250.70, Diskonto-Kommandit 220.20, Lombarden 47.10, Russ. Noten 219.20, Bochumer Gußstahl 159.—, Gelsenkirchen Bergwerk 173.30, Laurahütte 134.60, Harpener 156.40, Privatdiskonto 1¹/₂.

Wien. (Börse.) Kreditaktien 404.—, Staatsbahn 435¹/₂, Lombarden 111.70, Marktnoten 59.52, 4% Ungarn 123.60, Papierrente 101.15, Oester. Kronenrente 101.50, Länderbank 282¹/₂, Ungar. Kronenrente 99.90. Tendenz: fest.

Paris. (Schlusskurs.) 3% Rente 102.20, Spanien 67¹/₂, Türken 25.90, 3% Portugiesen 26¹/₂, Banque Ottomane 715.—, Rio Tinto 417.—. Tendenz: —.

Abendkurse vom heutigen Tage.

Berlin. Diskonto-Kommandit 220.20, Bochumer 159.—, Dortmunder 68.70.

Frankfurt. Kredit 339¹/₂, Diskonto 220.30, Staatsbahn 366.—, Lombarden 96¹/₂, Gelsenkirchen 173.20, Türken —, Portugiesen 27.10, 6% Mexikaner 91.80. Tendenz: still.

Paris. 3% Rente 102.27, 3% Portugiesen 26¹/₂, Spanien 68.—, Türken 26.—, Banque Ottomane 716.—, Rio Tinto 416.—, Banque de Paris 845.—, Italiener 88.82. Tendenz: fest.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Cie.

Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.

Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln in Porzellan, Crystal, Bronze, Christofle-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Ausstauern, Möbel- und Hauseinrichtungen.

En gros. Julius Strauss, Karlsruhe. En détail.

Kaiserstrasse 143

Bedeutendstes Spezialgeschäft in Befehlsartikeln, aller Arten Befehlsstoffen, Bassmenterien, Spigen, Knöpfen, Weißwaaren, Handschuhen, Cravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Achte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur achten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Berührt man die Asche der achten Seide, so geräucht sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (L. u. F. Hofmeister), Zürich, versendet gern Muster von ihren achten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Todesanzeige. N. 892.
 Statt jeder besonderen Anzeige.
 Karlsruhe. Verwandten und Bekannten theile ich mit, daß mein lieber Mann,
Dr. Friedrich Rikhaupt,
 Großh. Geheimer Regierungsrath a. D.,
 Inhaber des Ritterkreuzes I. Klasse vom Jähringer Löwen mit Eichenlaub,
 heute Vormittag 11 Uhr sanft entschlafen ist.
 Im Namen der trauernden Familie:
Ida Rikhaupt, geb. Scholler.
 Karlsruhe, den 17. Juli 1895.

Trauerhaus: Waldhornstraße 18. — Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 1/2 Uhr von der Friedhofstraße aus statt.
 Blumen Spenden werden im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Die Heiraths-Aussteuer aus der Veronika-Rheingönheim-Stiftung in Mannheim betr.

Aus der Veronika-Rheingönheim-Stiftung ist für 1895 eine Heiraths-aussteuer im Betrag von 500 Mark an Verwandte der Stifterin zu vergeben. Bewerberinnen wollen sich mit Vorlage von Geburts- und Leumundzeugniß, sowie mit Nachweis der Verwandtschaft und Bedürftigkeit bis zum 15. Oktober d. J. an die unterzeichnete Verrechnung wenden.
 Mannheim, 12. Juni 1895. N. 853 2
 Die Verrechnung der Veronika-Rheingönheim-Stiftung.
Dr. Fürst,
 Rabbiner.

Die Süddeutsche Versicherungs-Bank
 für Militärdienst- und Töchter-Aussteuer in Karlsruhe

übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden:
 a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 u. Jahre;
 b) auf den Hochzeitstag eines Töchterchens;
 c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
 d) Alters-Versicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.
 Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.
 Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorher stirbt. — Niedrige Prämien, solide Sparanlage, Verwaltung, alle Ueberschüsse den Versicherten.
 Auskunft ertheilt und Anträge nimmt entgegen: N. 405.18
Die Direktion, Amalienstraße 17, Karlsruhe.

Goldene Medaille
 erhielt
 auf der Ausstellung in Landau
 für
Mineralwasser und Fruchtläste
Dr. Kux & Finner
 Zettel 30. Fernspr. 255.

St. Blasien Kurhaus
 I. Ranges.
 Sommerfrische, Luft- und Terrassenkurort im südl. bad. Schwarzwald, 772 Meter über Meer. Inmitten alter Anlagen und Gärten an den Ufern der Alb gelegen, mit 180 Zimmern, prächtigen Speise- u. Gesellschaftsräumen, Terrassen, Alleen und Veranden, und einer i. J. 1892/93 neu erbauten
Wasserheilstalt I. Ranges, mit Moor-, elektrisch., medicamentösen u. and. Bädern, sowie Douchen
 jeal. Art, unter Leitung von Dr. Determann. Elektrische Beleuchtung.
 Pension, Zimmer u. Bedienung inbezug. 6 1/2 - 11 M., je nach Wahl der mit Aufschlag der festen Preise versehenen Zimmer. — Prospekte gerne.

Une très bonne famille Française desirée placer son fils — 15 ans — pendant 2 mois à Karlsruhe pour apprendre l'Allemand, en échange avec une bonne famille de Karlsruhe qui désirerait envoyer son fils pour le même temps pour apprendre le Français.
 ou chez un professeur.
 Anträge an die Exped. d. Bl. unter N. 890.1.

Bürgerliche Rechtsfreie.
 Karlsruhe.
 N. 874. Nr. 13.893. Mosbach. Ueber das Vermögen des Händlers Martin Hofmann von Hirslanden hat Gr. Amtsgericht Mosbach, da derselbe zahlungsunfähig ist, auf dessen Antrag heute am 16. Juli 1895, Nachmittag 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der hiesige Rechtsagent Fadenberger ist zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum 18. August 1895 entweder bei dem Gericht schriftlich oder zu Protokoll des Unterzeichneten anzumelden. Zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf Freitag den 30. August 1895, Vormittags 10 Uhr, vor dem Gr. Amtsgerichte Mosbach Termin anberaumt. Zugleich wird folgende, vom Herrn Richter bei der

Konkursöffnung erlassene Verfügung veröffentlicht:
 Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an dem Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung zu erfüllen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. August 1895 Anzeige zu machen.
 Mosbach, den 16. Juli 1895.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Heber.
 N. 870 Nr. 14.202. Schwellingen. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Eder & Valzar in Rheinau, Inhaber Gustav Valzar, wurde durch Beschluss dieses Gerichts von heute nach Abhaltung des Schlichtertermins und Vollzug der Schlussverteilung aufgehoben.
 Schwellingen, den 13. Juli 1895.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Maurer.
 N. 868. Nr. 8802. Sinsheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Aron Keller von Sinsheim wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlichtertermins durch Beschluss vom heutigen Tage aufgehoben.
 Sinsheim, den 13. Juli 1895.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Thum, Gerichtsschreiber.

Renten- und Lebens-Versicherungs-Anstalt zu Darmstadt.
General-Bilanz für das Jahr 1894.

Activa.		Vertrag.	
		M	ℳ
Berthsapier.	822,740 M. 81		
Darlehn auf Hypotheken und Schuldscheine an Gemeinden	7,068,497 " 31		
Darlehn auf hinterlegte Effecten	74,348 " 16		
Darlehn auf Lebensversicherungs-Policeen	182,615 " 20	8,148,201	48
Cautionsdarlehn		25,068	17
Werbh des Hauses der Anstalt		60,000	—
Barer Kassenvorrath	50,763 M. 09		
Guthaben an gemachten Vorlagen	43 " 55		
Gesundete Prämien-Raten	91,064 " 21		
Rückständige Zinsen	4,976 " 65		
Guthaben bei Agenten	9,146 " 24		
Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften	20,825 " 39	176,809	13
		8,410,078	78
Passiva.			
Einlagen für steigende Renten, und zwar:			
Rentencapitalienfonds	3,734,253 M. 56		
Kapitalausführungsfonds	255,982 " 34		
Reservefonds	311,166 " 46		
Dividendenfonds	10,080 " 94	4,312,083	80
Eingelegte Depositengelder		719,262	92
Für die Lebens- und Leidenten-Versicherungen, und zwar:			
Prämien-Reserve und Prämienübertrag	3,192,959 M. 95		
Schaden-Reserve	1,150 " 37		
Kriegs-Reserve-Fonds	2,697 " 46		
Dividenden-Reserve für die mit Gewinnantheil Versicherten	84,685 " 41		
Gewinn-Reserve	95,422 " 32	3,376,915	51
Aufgenommene Kapitalien			
Sicherheitsfonds für Cautionsdarlehn		1817	05
N. 847.		8,410,078	78

N. 875. Nr. 7655. Wolfach. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers und Schuhhändlers Dominikus Schmießer in Wolfach ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf
 Mittwoch den 14. August 1895,
 Vormittags 10 Uhr,
 vor dem Gr. Amtsgerichte hieselbst bestimmt.
 Wolfach, den 11. Juli 1895.
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
Strafrechtspflege.

N. 809.1. Nr. 11.21.688. Mannheim. Der am 13. April 1861 zu Hohen-sachsen, Amt Weinheim, geborene Gar-britarbeiter
 Lorenz Kaiser,
 zuletzt wohnhaft in Mannheim, zur Zeit unbekannt wo, wird beschuldigt, daß er als Wehrmann der Landwehr I. Auf-gebot ohne Erlaubniß ausgewandert ist, Uebertretung gegen § 360 Ziff. 3
 R. Str. G. B.
 Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts — Abth. 7 — hier-selbst auf
 Dienstag den 27. August 1895,
 Vormittags 8 Uhr,
 vor das Gr. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Str. P. O. von dem Rgl. Hauptmelde-amt Mannheim ausgestellten Erklärung vom 6. Mai 1895 verurtheilt werden.
 Mannheim, den 9. Juli 1895.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Staudt.

N. 820.1. Nr. 6608. Donaueschingen. 1. Benedikt Abt, geb. am 12. März 1859 zu Riedbüdingen, Landwirth, zuletzt wohnhaft in Triberg, 2. Johann Vossler, geb. am 28. Juli 1858 zu Sauthausen, Müller, zuletzt wohnhaft in Dornberg, zur Zeit an unbekanntem Orten, werden beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, ohne von der betreffenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige ertheilt zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs, vergl. Reichs-gesetz vom 11. Februar 1888.
 Dieselben werden auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts hieselbst auf
 Donnerstag, 5. September 1895,
 Vormittags 9 Uhr,
 vor das Gr. Schöffengericht Triberg zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Rgl. Bezirkskommando zu Donaueschingen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
 Triberg, den 9. Juli 1895.
 Voppé,
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Raubanfall.
 Am 13. Juli räuberische Erpressung bei Staufen. Thäter in den Dr. Zahren, mittlerer Größe, belegter Statur; Haar und Schnurrbartchen dunkel, Kopf und Juppe grau, schwarz getupft, Kermel etwas kurz und weit; Hofe von dunklerem Grau, grauer Filzhut. Trägt dicken gemundenen Stief und Berliner von Leder oder röhlichem Segeltuch. Därfie am 14. Juli landabwärts ge-gangen sein.
 Bitte um Fahndung.
 Freiburg, 16. Juli 1895.
 Großh. Staatsanwalt:
 Sager. N. 885.

Bekanntmachung.

N. 886. Konstanz.
 Aus der von Reischach'schen Stif-tung sind die Stiftungsgenüsse I, III und V zu vergeben.
 Stiftungsberechtigt sind zufolge höch-ster Verordnung vom 14. März 1814, Regierungsblatt Nr. 7:
Zu Genuss I.
 1. a. Jenes arme Fräulein katholischer Religion aus dem Geschlechte des Stifters Hans Werner von Reischach zu Hohenstöffeln und Hom-bol, und in deren Abgang
 b. jene Blutsverwandte desselben, oder, wenn sich auch eine solche nicht vorfindet,
 c. jenes Fräulein des Höggaus'schen Adels, und endlich in Ermange-lung eines solchen
 d. jene arme Tochter bürgerlicher Verkommens aus dem Höggaus, welche willens ist, als Mitglied in ein weibliches, im Großherzogthum bestehendes Lehrinstitut aufgenom-men zu werden. — Die Verabrei-chung des Stiftungsgenusses ge-schieht aber nur nach erfolgter wichtiger Aufnahme und abgete-igten erstmaligen dreijährigen Ge-lübden.
 2. Bei Abgang einer solchen zum Ein-tritt in ein Lehrinstitut geeigneten adeligen oder bürgerlichen Jung-frau des Höggaus wird nach der nämlichen Ordnung ein solches armes Fräulein oder eine ebensolche Bürgerstochter aus dem Höggaus zu dieser Gabe berufen, welche sich zu verheirathen Gelegenheit findet, oder in deren Ermangelung eine vaterlose, schon 18jährige, oder vater- und mütterlose, in welch-immern für einem Alter sich befind-liche Waise aus dem Höggaus.
 Die Ausfolgung des Stiftungs-erträgnisses wird nach der Verebelichung und an eine Waise ohne Kaution, vor der Verebelichung aber an jene, die nicht Waisen sind, nur gegen Kaution, sol-ches bei nicht zu Stande kommende Verebelichung wieder zurückzugeben, ver-willigt.

Zu Genuss III.
 1. Angehende, mit guten Sitten-zeugnissen versehene arme katho-lische Eheleute aus den Orten Weiterdingen und Binningen; nach diesen
 2. Angehörige anderer Höggaus-Mitte-orte und in Ermangelung dieser
 3. Unterthanen des Großherzogthums überhaupt.
 Die Bedachten erhalten den Stiftungs-gennuß auf Vorlage des Trauscheins der Standesbeamtung und eines Zeugnisses ihres Pfarrers, daß sie durch ihn eine hl. Messe für den seligen Stifter lesen ließen und selbst die heil. Kommunion empfangen haben.
Zu Genuss V.
 1. Höggaus'sche arme Adelige ohne Unterschied des Geschlechts. Soll-ten sich keine melden:
 2. Andere arme Adelige des Groß-herzogthums und vorzugsweise jene, welche eine Verwandtschaft mit einer Höggaus'schen adeligen Familie nach-zuwelsen vermag.
 Die Gesuche sind mit Zeugnissen und den erforderlichen Nachweisen belegt binnen 4 Wochen bei uns einzureichen.
 Konstanz, 8. Juli 1895.
 Großh. Verwaltungs-rath der Distriktsstiftungen.
 A. Jung. Karle.

Holzversteigerung.
 N. 860. Nr. 538. Die Gr. Bezirks-forstverwaltungen „Schwann und Nodert“ mit ungeräthlicher Borgriff oder Rabatbewilligung am Diensta-ge den 23. Juli d. J., Vormittags halb 9 Uhr beginnend, im Rathhause

zu Gerndbach aus Abtheilung hintere Schwann, Rodertfelsen, Weifenlopf, Dachstein, Brettergründ und Büchel:
 a. Stämme: Eichen 1 II., 3 III., 3 IV., 7 V. Rl.; Buchen 6 I., 9 II. Rl.; 23 buchene Schlittenläufe; Kalkbänne 1 III., 2 V. Rl.; Forlen 12 IV. Rl.; Tannen 10 II., 16 III., 54 IV., 9 V. Rl., Lärchen 1 IV. Rl.
 b. Rlöge: Forlen 7 I., 3 II., 2 III. Rl., Tannen 17 I., 12 II., 6 III. Rl.
 c. Brennholz: 88 Ster buchene Rollen, 342 Ster buch. Scheitholz (dar-unter 6 Ster Sperrtröge), 2 Ster eich., 6 Ster erlen, 1 Ster laitan., 25 Ster tann. Scheitholz, 8 Ster tann. Rollen, 7 Ster forl., 1 Ster lärchen, 2 Ster ficht. Scheitholz; 185 Ster buch., 2 Ster eich., 10 Ster forl., 21 Ster tann. Brül-gelholz, 64 Ster buchene Reispriegel, 1575 Stück buchene und 200 tannene Wellen. Auskunft bei Fortwart For-tenbacher in Oberstrotz, der auch Aus-gänge besorgt.
 N. 899. Karlsruhe.
Gröhh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Sonntag den 21. Juli werden an-schließ der in Heidelberg stattfindenden Schloßbeleuchtung auf Heidelberg fol-gende Sonderzüge zur Ausführung ge-bracht:
 a. Richtung Karlsruhe
 Heidelberg ab 11:00 Abends
 Kirchheim an 11:00
 St. Ilgen " 11:15
 Wiesloch " 11:22
 Roth-Malsch " 11:31
 Langenbrücken " 11:39
 Bruchsal " 11:51
 Durlach " 12:11
 Karlsruhe " 12:20
 b. Richtung Mannheim
 Heidelberg ab 10:55 Abends
 Mannheim an 11:25 mit Anhalt in
 Wieblingen und Friedrichsfeld.
 Karlsruhe, den 16. Juli 1895.
 Generaldirektion.

N. 896. Karlsruhe.
Gröhh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Zum Rothhandstarr für Dängemittel ist der vom 20. Juli 1895 gültige Nach-trag I erlassen, welcher unter Anderem Bestimmungen über die Frachtbe-rechnung für Dängemittel, sowie für Sendungen von Stationen außerdeut-scher Bahnen enthält.
 Auskunft ertheilt die Güterabfertigungsstellen und das Gütertarifbureau. Karlsruhe, den 16. Juli 1895.
 Generaldirektion.

N. 888. Karlsruhe.
Ferd-Versteigerung.
 Montag den 22. d. Mts., Vor-mittags 10 Uhr, wird im Hofe des Hauses Grenzstraße Nr. 11 hier ein abgängiges Gendarmere-Ferd ohne jede Gewähr gegen Baarzahlung öffent-lich versteigert.
 Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.
 Karlsruhe, den 17. Juli 1895.
 Großh. Kommando des III. Gendarmere-Distrikts.
 Schmidt.

N. 891. Nr. 19.693. Emmendingen. Auf diesseitiger Kanzlei ist eine Aus-hilfsstelle auf die Dauer von drei Mo-naten mit einer Tagesgebühr von 3 M. sofort zu besetzen. Bewerber (Verwal-tungsbeamte oder geschäftsgewandte In-cipienten) wollen sich innerhalb sechs Tagen unter Anschlag der Dienstzuga-nisse melden.
 Emmendingen, 16. Juli 1895.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Salzer.